



Neuer Vorstand: Hammerl, Ritter, Heindl, Gojic, Bogensberger HUMMER

Neupositionierung ideell und räumlich

Haus der Architektur: Die Übersiedlung im Herbst 2007 wird gleich Programmpunkt.

GRAZ. „Position Alltag“ nennt das Grazer Haus der Architektur sein letztes Schwerpunktprogramm vor der Übersiedlung in das Palais Thienfeld im Herbst 2007. Nach der das HdA, die schon 1988 gegründete österreichische Pionierinstitution in Sachen Architekturvermittlung, mit dem Kunsthaus Graz, Camera Austria, Medienkunstlabor und Grazer Kunstverein einen „Kunstcluster“ bilden wird. Die „buchstäbliche Neupositionierung“ soll nach Vorstellung des neuen Vorstands (Markus Bogensberger, Danijela Gojic, Edgar Hammerl, Gabu Heindl, Gernot Ritter) gleich Programmpunkt werden: die Umsiedelung als Erfahrung von Stadt.

Zuvor lauten die Stationen Wohnen, Arbeiten, Schützen, Konsumieren, Glauben, Bauen: „Handlungsfelder von Stadt- und Architektur-Benutzerinnen und Benutzern“, die jeweils drei Monate lang thematisiert werden sollen – in grenzüberschreitenden Ausstellungen,

AUSSTELLUNG

Next To You:

Junge slowenische Architektur aus Maribor. Eröffnung: 29. 3., 19 Uhr. Ausstellung bis 31. 5.

Haus der Architektur, Graz, Engelgasse 3-5.

www.HDA-Graz.at
www.gat.st

Diskussionen, Exkursionen, nicht zuletzt mit einer Zeitung. Architektur soll nicht als „Stararchitektur und Spektakelbau“ wahrgenommen werden, sondern gleichsam als Normalfall. Ins Zentrum rückt jene Architektur, von der schon Margarethe Schütte-Lihotzky sagte, dass sie „alle angeht“. Verstärkte Aufmerksamkeit wird Architektur als gesellschaftspolitische Aufgabe erfahren, nicht zuletzt mittels einer Orientierung an historischen Markierungen. Stichworte: „Das Rote Wien“, Neues Bauen in Frankfurt.

Rund 190.000 Euro betrug das HdA-Budget 2005. Im laufenden Jahr hofft man, mit den Subventionen von Bund, Land, Stadt und den Beiträgen von Sponsoren auf eine ähnliche Summe zu kommen. Wobei sich der ehrenamtliche Vorstand durchaus als Hauptsponsor betrachten darf: „Eine Hochrechnung unserer eigenen Arbeitsleistung beläuft sich auf etwa 100.000 Euro.“ **WALTER TITZ**

JUDISCHES MUSEUM WIEN

Bankrotteur, Verführer und Stehaufmänderl

Die große Mozart-Geburtstagsschau in der Albertina uferf aus, die Schau über seinen Librettisten Lorenzo da Ponte hingegen ist empfehlenswert, weil gelungen.

ZUR PERSON

Lorenzo da Ponte wurde am 10. März 1749 in Ceneda, 70 km nördlich von Venedig, geboren. **Karriere:** Literarischer Beginn mit Spottgedichten, die Libretti für drei Mozart-Opern machten ihn berühmt. Ab 1805 lebte er in New York, wo er das erste feste Opernhaus errichtete, starb hochbetagt am 17. August 1838.

REINHOLD REITERER

Gemeinsam mit Mozart hat er Operngeschichte geschrieben. Im Gegensatz zur Lichtgestalt Wolfgang Amadeus fristet Lorenzo da Ponte im kulturellen Gedächtnis eher eine Schattenexistenz.

Das Jüdische Museum hat nun in Kooperation mit Herbert Lachmayers Da-Ponte-Institut und Peter Marboes „WienMozart2006“ eine höchst gelungene Ausstellung über den 1749 in Ceneda (heute Vittorio Veneto) geborenen und 1838 in New York gestorbenen Librettisten, Unternehmer, Stehaufmann und Opernhausgründer präsentiert, die die ausufernde Wolferl-Geburtstagsausstellung in der Albertina in den Schatten stellt.

Auf den 400 Quadratmetern Ausstellungsfläche wird die Lebensgeschichte eines scharfzüngigen Spötters und außergewöhnlichen Talents recht spannend erzählt. Emanuele Conegliano, der Sohn eines jüdischen Lederhändlers, konvertiert mit 14 zum katholischen Glauben und heißt ab nun nach seinem Taufpaten Lorenzo da Ponte. Er wird Priester, lebt mit einer verheirateten Frau zusammen und wurde nicht nur wegen dieser morali-

schen Verfehlung, sondern auch wegen eines Sonetts auf den glühenden Patrioten Giorgio Pisani 1779 aus Venedig verbannt

Über Görz kam er nach Wien, wo ihn Kaiser Josef II. mit einem fixen Jahresgehalt als Dichter für die italienische Oper am Burgtheater anstellte. Die drei Libretti für Mozart, nämlich für „Le nozze di Figaro“, „Don Giovanni“ und „Cosi fan tutte“, sicherten ihm den Platz in der Musikgeschichte. Nach des Kaisers und Mozarts Tod ging Da Ponte über Triest, Paris nach London und wurde Impresario am dortigen King's Theater. Von 1794 bis 1804 sind 28 Opernpremierer mit seinen Texten verzeichnet.

Auswanderung

Schulden zwangen ihn zur Auswanderung nach Amerika, ab 1805 schlug er sich als Drogist, Branntweinerzeuger und Buchhändler durch. Amerikanische Biographen titulierten ihn als „professionellen Bankrotteur“. Auch das von Da Ponte initiierte erste feste Opernhaus in New York (50 Jahre vor der Met) ging ein Jahr nach der Eröffnung mit Rossinis „La gazza ladra“ Pleite.

„Als Tragikomödie ist mein Leben gelungen“, hielt da Ponte über sich selbst fest.



Lorenzo da Ponte wurde durch die Libretti für drei Mozart-Opern berühmt

APA

INFORMATION

Lorenzo da Ponte. Jüdisches Museum, Wien 1, Dorotheergasse 11, bis 17. September. www.jmw.at

Don Juan alias Don Giovanni. Kunsthalle Wien, Museumsquartier. Bis 16. April. www.kunsthallewien.at

KUNSTHALLE WIEN

Eine Ohrfeige in Kirks Gesicht

Erfrischende Schau zum uralten, aber höchst aktuellen Don-Juan-Mythos.



Don-Juan-Themen auf Video, hier vom Künstlerpaar Lilli & Lola

APA

WIEN. Seit der Uraufführung von Tirso de Molinas Drama „El Burlador de Sevilla“ (1613) über die unselige Leidenschaft eines jugendlichen Helden, Frauen zu verführen, ist der Don-Juan-Stoff auf der Welt. Unzählige Schriftsteller und Komponisten haben diesen Verführer in den Mittelpunkt ihrer Kunstwerke gestellt. Wer überblickt die philosophische und wissenschaftliche Sekundärliteratur über diesen fast 500 Jahre alten Frauenhelden?

Einen erfrischend anderen Zugang zum alten Mythos wählte die Wiener Kunsthalle. Direktor Gerald Matt und die Literaturwissenschaftlerin Gaby Hartel kuratierten die Ausstellung „Don

Juan alias Don Giovanni“, die im Wesentlichen aus 16 zeitgenössischen Videoarbeiten (und Mozart-Musik) besteht.

Die australische Fotokünstlerin Tracey Moffatt montierte in ihrem 21-minütigen Video „Love“ Szenen aus Hollywood-Klassikern aneinander. Ein Heidenpaß, wenn sich die Geküssten für leere Versprechen rächen: eine schallende Ohrfeige landet mitten in Kirk Douglas' Gesicht. In Erwin Wurms „Heizung“ schreitet die Entpersönlichung voran: Ein Heizkörper ist Objekt weiblicher Begierde. Es fehlt auch nicht der Gefühlsausverkauf: Wenn Liebe zur Ware wird, hat sich Don Juan erledigt. **RR**

NACHRUF

Abschied von einer Hollywood-Legende

LOS ANGELES.

Hollywood-Regisseur Richard Fleischer, der mit der Verfilmung von Science-Fiction-Klassikern wie „20.000 Meilen unter dem Meer“ (1954) von Jules Verne berühmt wurde, starb 89-jährig in einer Klinik in L. A. Zu Fleischers weiteren bekannten Filmen gehören „Die phantastische Reise“ (1966) über eine Gehirnoperation mittels eines Mini-U-Boots, die Original-Version von „Doctor Dolittle“ (1967) und der Kriegsfilm „Tora! Tora! Tora!“ (1970) über den Angriff auf Pearl Harbor.

Arnold Schwarzenegger, der in Fleischers Actionfilm „Conan, der Zerstörer“ (1984) zu Ruhm kam, nennt Fleischer in einem Nachruf „eine echte Hollywood-Legende und einen außerordentlichen Regisseur, der fantastische Filme gedreht hat“. Fleischers Vater Max, Pionier des Animationsfilms, hatte Walt Disneys Mickymaus in den 30ern mit Figuren wie „Popeye“ Konkurrenz gemacht. **AP/HO**



KULTUR IM RADIO

9.45 Uhr, Ö 1. Kunstpfeifer, Pascher und Beatboxer: Das von Martin Gross gestaltete Radiokolleg beschäftigt sich im Laufe dieser Woche mit dem menschlichen Körper als Instrument.

ZUR LAGE

„Vielleicht habe ich den Preis bekommen, weil einer der Porträtierten seinerzeit Papst werden wollte, nämlich Andre Heller.“

Sepp Dreissinger wunderte sich über den an ihn verliehenen Diagonale-Preis der Diözese Graz-Seckau für seinen Film „artgenossen“, in dem er 35 Künstler jeweils eine Minute lang stumm in die Kamera schauen lässt.